

Nels Anderson

DIE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER IN DEN USA-GEWERKSCHAFTEN

Der amerikanische Arbeiter mag sich aus sozialen Gründen einer Gewerkschaft anschließen, in der Hauptsache sind es aber sehr praktische Gründe. Er tritt der Gewerkschaft bei, um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Er erwartet von seiner Gewerkschaft Leistungen. Und die Gewerkschaftsführer wissen, daß sie an Ansehen verlieren, wenn diese erwarteten Leistungen ausbleiben.

Die Aufgaben der Gewerkschaften haben sich mit ihrer wachsenden Größe ständig vermehrt. Während es vor 1934 ungewöhnlich war, daß eine Gewerkschaft mehr als 200 000 Mitglieder hatte, gibt es heute Organisationen mit 400 000 bis 1 000 000 Mitglieder. Die Geschäftsführung war für die kleineren Gewerkschaften keine schwierige Aufgabe. Das hat sich bei den großen Gewerkschaften wesentlich geändert.

Das rapide Wachstum der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung hat das Bedürfnis nach geschulten Funktionären außerordentlich gesteigert. Qualifizierte Buchhalter sind notwendig, um die Einziehung der Beiträge oder die Anlage des Gewerkschaftsvermögens zu überwachen. Viele Gewerkschaften haben die Notwendigkeit erkannt, Spezialisten für die Jugendarbeit, Sozialarbeiter und auch Schwestern und Ärzte in ihren Dienst zu stellen. Ingenieure werden benötigt, um die Gewerkschaftsführer bei ihren Verhandlungen mit der Industrie über technische Probleme zu beraten. Presseleute braucht man, um die Öffentlichkeit über die Gewerkschaftspolitik zu informieren.

Vielleicht die wichtigsten unter den neuen Funktionären, die man in den Verwaltungsstellen der amerikanischen Gewerkschaften findet, sind die Sozialwissenschaftler, die die Gewerkschaftsführer über alle sozialen und ökonomischen Probleme beraten. Es handelt sich hauptsächlich um Volkswirtschaften, Soziologen oder Statistiker.

Vor einigen Jahren gehörte es durchaus noch zu den Ausnahmen, daß Wissenschaftler von den Gewerkschaften beschäftigt wurden. Die Arbeiterführer hatten damals noch ein sehr geringes Interesse an Zahlenkolonnen oder komplizierten volkswirtschaftlichen Untersuchungen. Sie verließen sich in ihrer Arbeit auf den gesunden Menschenverstand und das Wissen, das sie sich durch persönliche Erfahrung angeeignet hatten.

Es war die Großindustrie, die zuerst begann, sich wissenschaftlich geschulter Experten zu bedienen. Die Gewerkschaften sind in den letzten Jahren diesem Beispiel gefolgt. Sie sind zu groß geworden, sie haben sich zu bedeutsamen Institutionen des amerikanischen Lebens entwickelt. Sie können heute ihre Aufgaben nicht mehr ohne juristische und sozialwissenschaftliche Mitarbeiter bewältigen.

Wie vom „Big Business“, so spricht man in Amerika jetzt auch vom „Big Unionism“ und will damit sagen, daß die Gewerkschaften heute vor ähnlichen Verwaltungs- und Planungsproblemen stehen wie die privaten Großunternehmen.

Die amerikanischen Unternehmer und Gewerkschaften sind zumindest in der Forderung einig, ihre Differenzen ohne Einmischung des Staates beizulegen. Obgleich jede Gruppe die gesetzgeberische Arbeit der Regierung zu beeinflussen sucht, haben Gewerkschaften und Management eine starke Abneigung dagegen, bei Streitigkeiten den Staat um Hilfe zu bitten. Man bemüht sich heute auf beiden Seiten um die Errichtung von privaten Schiedsgerichten zur Beilegung von Streitigkeiten. Der Schiedsrichter ist eine Art Privatrichter, der sowohl im Dienst der Gewerkschaften wie der Arbeitgeber steht. Bei den Verhandlungen müssen beide Seiten ihre Argumente mit Tatsachen belegen. Dadurch hat sich für die Gewerkschaften die Notwendigkeit ergeben, Experten zur Verfügung zu haben, die sich in der Sache auskennen und das notwendige Material in wissenschaftlich einwandfreier Form aufbereiten können.

Vor kurzem hatte z. B. eine amerikanische Gewerkschaft einen Streit mit einem Fabrikanten über das Tempo des Fließbandes. Der Streit wurde dadurch aus der Welt geschafft, daß ein Ingenieur für die Gewerkschaft und ein anderer für das Unternehmen mit ihren Stoppuhren durch die Werksanlagen gingen und die festgestellten Zeiten für jeden Arbeitsvorgang verglichen.

Die meisten Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften sind anderer Art. Sie erfordern die Bereitstellung sozialer und ökonomischer Daten. Diese Aufgabe wird heute von den Gewerkschaften wissenschaftlichen Mitarbeitern anvertraut. Einige von diesen sind frühere Universitätsprofessoren, die die Zusammenarbeit mit

den Gewerkschaften oft auch deshalb ihrer früheren Tätigkeit vorziehen, weil die Gewerkschaften manchmal höhere Gehälter zahlen als die Universitäten. Andere Wissenschaftler bleiben zwar Universitäts-Dozenten, arbeiten aber nebenbei für die Gewerkschaften. Diese Spezialisten üben heute bedeutende Funktionen in der Gewerkschaftsbewegung aus.

Die Wandlungen in der Gewerkschaftsbewegung haben den amerikanischen Gewerkschaftsführern viele neue Aufgaben gestellt. Zur Bewältigung dieser Aufgaben war es auch notwendig, wissenschaftliche Mitarbeiter heranzuziehen. Die Männer der Praxis wissen heute die Arbeit ihrer Wissenschaftler wohl zu schätzen.

Es war für die „Intellektuellen“ nicht immer leicht, sich an das gewerkschaftliche Klima zu gewöhnen. Es scheint, daß die Voreingenommenheit der Praktiker gegenüber den „Intellektuellen“ allmählich schwindet. In den meisten Gewerkschaften werden diese „Theoretiker“ nicht länger als „Doktoren“ oder Professoren“ bezeichnet. Man ehrt sie dadurch, daß man sie „John“ oder „Bill“ oder „Joe“ nennt. Besonders wichtige Aufgaben fallen den wissenschaftlichen Mitarbeitern bei den Tarifverhandlungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern zu. Die Wissenschaftler arbeiten dabei eng mit den Gewerkschaftsjuristen zusammen, um den Tarifvertrag zu entwerfen. Die Erfolge der Gewerkschaften hängen entscheidend von ihrer Fähigkeit ab, ihren Standpunkt wissenschaftlich hieb- und stichfest zu begründen.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter beschränken sich nicht auf die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaftsführern. Sie haben auch die wichtige Aufgabe, die Gewerkschaftsmitglieder über alle lebenswichtigen Fragen zu unterrichten. Die amerikanischen Gewerkschaften besitzen zahlreiche Zeitungen für ihre Mitglieder, die eine Auflage von über 20 Millionen Exemplaren haben. Zahlreiche Artikel in diesen Zeitungen sind von den wissenschaftlichen Mitarbeitern verfaßt. Man findet in den amerikanischen Gewerkschaftszeitungen wenig Theorie, um so mehr aber ist von Löhnen, Lebenskosten, Sozialversicherung, Wohnungsbau, vom Marshall-Plan, vom internationalen Handel usw. die Rede.

Auch zahlreiche Reden, die die Gewerkschaftsführer halten, werden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern vorbereitet. Eine ganze Reihe von amerikanischen Gewerkschaftsführern spielen im öffentlichen Leben des Landes eine hervorragende Rolle. Ihre Äußerungen über Fragen der inneren und äußeren Politik sind für die öffentliche Meinungsbildung von größter Bedeutung. Sie müssen die Formulierungen in ihren Reden genau überlegen. Dafür brauchen sie sachkundige Berater.

Ob die Wissenschaftler nun für die Gewerkschaften arbeiten, auf den Universitäten, für die Industrie oder die Regierung, sie sind heute in der Industrial Relations Research Association (IRRA) zusammengeschlossen mit dem Ziel, ihre gemeinsamen Interessen als Sachverständige für Arbeitsfragen zu vertreten. Die IRRA hat heute etwa 600 Mitglieder, darunter Juristen, Sozialwissenschaftler, Soziologen, Volkswirtschaftler und Psychologen.

So hat sich heute eine enge Zusammenarbeit zwischen der Gewerkschaftsbewegung und den Universitäten entwickelt, mit dem Ergebnis, daß ein beträchtlicher Teil der von den Universitäten geleisteten Forschungsarbeit heute den Arbeits- und Gewerkschaftsproblemen gilt. Eine Anzahl von amerikanischen Universitäten haben sogar besondere Schulen oder Abteilungen für die Probleme der Beziehungen zwischen Arbeit und Management errichtet. Viele Gewerkschafter studieren an diesen neuen Schulen.

Mit ihren 16 Millionen Mitgliedern bilden die Gewerkschaften heute eine der stärksten Kräfte des gesellschaftlichen Lebens in den USA. Sie können sich heute nicht mehr auf lohnpolitische Aufgaben beschränken. Ihre wachsende Verantwortung hat sie gezwungen sich auch den Fragen der Wirtschaftspolitik im weitesten Sinne den Problemen der inneren und äußeren Politik des Landes zuzuwenden. Nicht zufällig waren es die amerikanischen Gewerkschaften, die hinsichtlich der Forderung einer Wirtschaftshilfe für die europäischen Länder die Führung übernahmen. Das Truman-Programm für die rückständigen Nationen findet in ihnen einflußreiche Befürworter. Sie unterstützen mit aller Energie den Kampf der freien Gewerkschaften der Welt gegen den Kommunismus.

Wie in anderen Ländern treten auch die Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten in eine neue Ära der nationalen und internationalen Verantwortung ein. In einer solchen Situation war es notwendig, wissenschaftliche Mitarbeiter in den Kreis der Gewerkschaftsfunktionäre einzubeziehen. Und man kann sagen, daß die amerikanischen Gewerkschaften heute großen Nutzen aus der Mitarbeit dieser Wissenschaftler ziehen.